

MALEREI

Verdächtige Lieferungen

Ein Skandal erregt die Kunstwelt: Die Polizei ist einem internationalen Betrüggerring auf der Spur, der Hunderte Meisterwerke gefälscht haben soll.

Die Galerie SNZ in der Wiesbadener Taunusstraße war eine feine Adresse. Das Firmenlogo in weißen Marmor gemeißelt, der Fußboden aus poliertem italienischem Granit. Wer hineinwollte, musste vorher klingeln, dann öffnete sich die Sicherheitstür und gab den Blick frei auf konstruktivistische Meisterwerke. Bilder der russischen Avantgarde des frühen 20. Jahrhunderts schmückten die fünfeinhalb Meter hohen Wände, etwa ein Akt von Wladimir Tatlin, zum Preis von zweieinhalb Millionen Euro.

Die Eigentümer der exklusiven Kunsthandlung, so schrieben die Lokalzeitungen 2006 zur Eröffnung, zögen es vor, anonym zu bleiben. Es handle sich um drei Sammler, die ihre Identität "nur andeuten" wollten - durch die Anfangsbuchstaben ihrer Nachnamen im Galerielogo.

Für einen der geheimnisvollen Herren - den, der das "Z" beisteuerte - interessiert sich inzwischen das Bundeskriminalamt (BKA): Vergangene Woche wurde Itzhak Z., 67, in Wiesbaden festgenommen. Zeitgleich verhafteten Fahnder, ebenfalls in Wiesbaden, den 41-jährigen Moez H., der jahrelang die Geschäfte der 2010 geschlossenen Galerie geführt hatte.

Die Ermittler halten das Duo für den Kopf einer international agierenden Gruppe aus sechs russischen, israelischen und deutsch-tunesischen Kunstbetrüger, die seit 2005 mehr als 400 offenbar gefälschte Gemälde in den Markt geschleust und damit Millionen ergaunert haben sollen.

Nur drei Jahre nach dem Auffliegen des Großfälschers Wolfgang Beltracchi (SPIEGEL 44/2010) steht die Kunstwelt erneut vor einem Skandal, dessen Dimension die bisherigen Fälschungssaffären noch übertreffen könnte: Die Fahnder stellten mehr als tausend Asservate sicher - darunter Hunderte verdächtige Ölgemälde, Zeichnungen und Aquarelle im Stil berühmter russischer Avantgardisten. Die Fälscher kopierten wohl nicht einzelne Bilder, sondern ahmten den Stil bekannter Künstler nach und gaben die Werke dann als unentdeckte Originale aus.

Vorige Woche durchsuchten mehr als hundert Polizisten 28 Wohnungen, Geschäftsräume, Lager und Kunstgalerien in ganz Deutschland. Unter anderem wurden die Fahnder im Stuttgarter Auktionshaus Nagel vorstellig, wo sie um Unterlagen über verdächtige Kunstlieferungen aus Wiesbaden baten. Ein weiteres Kripo-Team erschien in einem Forschungslabor in Bornheim bei Bonn, dort hatten die mutmaßlichen Betrüger fragwürdige Gemälde zur Begutachtung vorgelegt.

Noch ist nicht bewiesen, dass alle beschlagnahmten Kunstwerke Fälschungen sind. Bewahrheitet sich der Verdacht, spricht das für die chemische Expertise der Fälscher.

Anders als bei Beltracchi fanden sich in den vermeintlich alten Bildern bislang offenbar kaum Farbpigmente, die erst viel später gebräuchlich wurden.

Dies erleichterte es Itzhak Z. und Moez H. anscheinend, für ihre Gemälde zahlreiche Echtheitsbescheinigungen von Kunsthistorikern zu bekommen. Die wiederum überzeugten selbst skeptische Kunden. "Allein in den Jahren 2011 bis 2013", so das BKA, habe das Duo "mutmaßlich gefälschte Gemälde für insgesamt über zwei Millionen Euro an Kunden in Deutschland und Spanien" verkaufen können. Die Anwältin von Z. wollte sich zunächst nicht zu den Vorwürfen äußern; der Verteidiger von H. war für eine Stellungnahme nicht erreichbar.

Dass sich die mutmaßlichen Fälscher ausgerechnet auf russische Avantgardisten spezialisiert hatten, zu deren bekanntesten Vertretern Wassily Kandinsky und Kasimir Malewitsch zählen, scheint gute Gründe gehabt zu haben.

Mit Bildern von Malern wie Natalja Gontscharowa oder Alexej von Jawlensky lassen sich im Kunstmarkt satte Gewinne machen, obwohl die Herkunft der Werke oft nebulös bleibt. Viele Stücke der Avantgarde galten als verschollen und tauchten nach dem Ende der Sowjetunion auf - als "Sensationsfunde", die Sensationspreise erzielten.

Kunstbetrüger stellen dubiose Bilder gern erst einmal in renommierten Museen aus, das wirkt seriös und treibt die Preise. Vor einigen Jahren etwa versuchten Vertreter der Galerie SNZ, einem nordrhein-westfälischen Kunsthause Aquarelle des russischen Malers Léon Bakst anzudrehen. Die Quelle, so erzählten sie, sei über jeden Zweifel erhaben; andere Werke habe man bereits im Museum von Pereslawl-Salesski, nordöstlich von Moskau, ausgestellt. Die Kunsthandlung lehnte allerdings dankend ab.

Bleibt die Frage, wie die mutmaßlichen Betrüger all die Echtheitszertifikate vorlegen konnten. Ließen sich die Experten - wie im Fall Beltracchi - reihenweise täuschen? Oder wurden den Wissenschaftlern womöglich echte Werke vorgeführt, die anschließend gefälscht und dann verkauft wurden?

Fahnder prüfen derzeit mögliche Parallelen zum Fall eines angeblichen Kandinskys, der im Februar 2011 in Mailand als Fälschung entlarvt worden war: Offenbar stammte das Bild in Wahrheit von einem Maler aus der Nähe von Tel Aviv, einem Einwanderer aus Russland. Längst beschäftigt die Wiesbadener Gruppe auch die israelische Polizei: Vier Monate lang ermittelten Fahnder der Abteilung Lahav 433, einer Spezialeinheit zur Bekämpfung der Organisierten Kriminalität, gemeinsam mit dem

BKA in einer verdeckten Operation. Zeitgleich mit den deutschen Kollegen schlugen sie vergangene Woche zu und ermittelten inzwischen gegen 19 weitere Verdächtige.

Ronen Bergman, Sven Röbel